Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 25

Artikel: Die Kaiserparade am 4. Juni in Wien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf die Unterhaltungskosten üben einen wesentlichen Einfluß aus die geographische Lage des Depot, die Bodenbeschaffenheit desselben, die Arbeitspreise und Pachtbeträge. Je älter die Depots sind, je günstiger sind die Letztern. So existirt natürlich eine große Differenz zwischen den Pachtverträgen, die in den Zwanzigerjahren abgeschlossen worden und jetzt noch unverändert in Kraft sind, und den neuern Depots, wo die Domänen erst in den Sechzigerjahren gepachtet wurden, die natürlich ganz anders bezahlt werden mußten. Mit unsern Verhältnissen verglichen, mußten wir mehr diese Letztern ins Auge fassen.

Die Abgabe der Remonten an die Truppen findet immer im Sommer und Herbst statt. Der Termin dazu wird schon längere Zeit vorher genau festgesetzt, so daß der Administrator zur Erfüllung der Aufgabe, die Pferde wohlgenährt, gesund und fehlerfrei abzuliefern, seine Anordnungen geben kann. Zur Verhütung einer nachtheiligen Wirkung des schroffen Wechsels von der Grünfütterung zur trockenen Marschverpflegung werden die Remonten schon acht Tage vor dem Abgange zum allmäligen Uebergang neben dem Grünfutter mit Hafer und Heu verpflegt.

In den meisten Depots besorgt die Abgabe der Remonte-Inspektor selbst, und wo ihm dies nicht möglich ist, läßt er sich durch die Ankaufskommissionen vertreten. Zur Uebernahme kommt von jedem Regiment ein Offizier mit der entsprechenden Anzahl Mannschaft. An dem gleichen Tage kommen immer nur die Detachemente der gleichen Waffengattung. Es wird durch den Inspektor je die Anzahl der Remonten für ein Regiment aufgestellt, möglichst gleichmäßig ausgeglichen, wonach die Offiziere, um möglichst unparteiisch zu sein, zu losen haben, welche Aufstellung ihnen zufällt. Unbrauchbar oder makelhaft gewordene Remonten werden nicht aufgestellt, sondern ausgemustert und meistbietend verkauft. Die Arbeitszüge in den Depots werden meistens mit denselben ergänzt.

Beim Regiment verbleiben die Remonten $1^1/_2$ Jahre als solche. Sie werden aber gleich den Schwadronen zugetheilt und bei denselben abgerichtet. Es ist dies immer die neue Hoffnung der Schwadron. Meistentheils ist es der Schwadronskommandant selbst, der sich mit denselben beschäftigt oder betraut wenigstens nur einen erfahrnen, tüchtigen Offizier damit. Für die Abrichtung werden meistens nur tüchtige Unteroffiziere, oder gute Reiter, die speziell für dies Fach ausgebildet werden, verwendet. Die Dressur wird ganz systematisch betrieben und in keiner Richtung überstürzt. Die preußische Kavallerie hat schon längst die Erfahrung gemacht, daß ein in seiner Jugend mit Geduld und Kenntniß vollständig dressirtes Pferd später um so viel mehr Jahre angenehme Dienste leistet. — Im ersten Jahre werden die Remonten immer noch mit Schonung geritten und erst im zweiten Winter fertig dressirt. Nach diesen $1^1/_2$ Jahren werden sie in die Schwadronen eingestellt und können dann auch leicht Alles mitmachen und ebenso aushalten. (Forts. folgt.)

Die Kaiserparade am 4. Juni in Wien.

(Original-Correspondenz).

S Wir glauben, den Lesern der „Schweizerischen Militär-Zeitung" einen Dienst zu erweisen, wenn wir über die am 4. Juni auf der Schmelz bei Wien stattgehabte Kaiser-Parade ausführlich berichten. Wohl wissen wir, und wollen damit gleich von vorne herein einem anscheinend gerechtfertigten Einwurfe begegnen, daß der Paradeplatz nicht der Ort ist und der Parademarsch kaum Gelegenheit bieten dürfte, um zu zeigen, was eine Armee zu leisten vermag. Immerhin erlaubt die Haltung einer so großen Truppenmasse, ihr mehr oder weniger solides Aussehen, strammer Vorbeimarsch u. s. w. schon ein annäherndes Urtheil in Bezug auf die Tüchtigkeit und den militärischen Werth der paradirenden Truppen. Wir wollen hier nur an das treffliche Aussehen und die vorzügliche Haltung der VIII. Division auf dem Felde bei Goßau erinnern und den unbefangenen militärischen Zuschauer fragen, ob sich bei ihm nicht unwillkürlich ein günstigeres Urtheil und Vorgefühl dessen, was die stramm und lautlos dastehende Division im Ernstfalle leisten kann, bilden wird, als wenn eine unruhige, plaudernde, ihre Waffen achtlos tragende, mit einem Worte sich „non chalant" benehmende Division vorgeführt würde? Und so glauben auch wir, den Eindruck, welchen das stattliche österreichische Armee-Corps auf uns machte, dahin präcisiren zu können, daß wir sagen:

„Die österreichische Armee macht einen vorzüglichen Eindruck; er ist ernst, kriegerisch und fern von allem Flitterwerk, fast möchten wir sagen „Parade-Eitelkeit". — Es ist ersichtlich, daß die Oesterreicher seit ihrem unglücklichen Feldzuge von 1866 unausgesetzt an ihrer Neubildung gearbeitet haben. — Der Anblick des stramm dastehenden und stolz und sicher vorbeidefilirenden Armee-Corps zwingt dem militärischen Zuschauer Respekt und Bewunderung ab."

Man hat sich in letzter Zeit über die österreichische Armee vielleicht nur zu oft falsche Vorstellungen gemacht. Weil sie in ihrem letzten Feldzuge Unglück — und nichts als dieses — hatte, sprach und spricht man öfter von ihr, als ob sie nie mehr den Lorbeer des Sieges um ihre Fahnen winden könne. — Nichts kann abgeschmackter und fehlerhafter sein, als eine derartige Vorstellung! — Und — sagen wir — hat nicht die ausgezeichnete, brave österreichische Artillerie, trotz des allgemeinen, von der Armee selbst unverschuldeten Unglücks, durch ihre Leistungen im Sechsundsechsziger-Feldzug einen hohen, strahlenden und unvergänglichen Ruhm davongetragen, vor welchem die preußischen Kameraden ganz bescheiden zurücktreten und salutiren müssen? Wer würde es zu läugnen wagen?

Die Tüchtigkeit des Menschenmaterials, aus dem die österreichische Armee zusammengesetzt ist, steht außer allem Zweifel, und die Kaiserparade hat ein französisches Blatt mit dessen alberner, absurder Bemerkung, „in politischen Fragen brauche man mit

„der österreichischen Armee nicht mehr zu rechnen, „es gebe keine österreichische Armee mehr", glänzend abgeführt.

Der Parademarsch und die Parade überhaupt mag von dem Fachmann mit einer gewissen Geringschätzung behandelt und abgethan werden, es mag ferner hundertmal behauptet werden, nach den Friedensmanövern sei niemals ein Schluß auf die Kriegstüchtigkeit des Heeres zu ziehen, so ist hier der Ort nicht, um die Richtigkeit dieser Ansicht zu untersuchen; wir wollen nur darauf hinweisen, daß es für jedes Land von unberechenbarer Wichtigkeit ist, den Nachbaren ab und zu in der Vorführung eines Theils seiner Wehrkraft ad oculos zu demonstriren, daß man auf militärischem Gebiet nicht zurückblieb und daher im Stande ist, etwaige freundnachbarliche Zumuthungen oder Uebergriffe gebührend zurückzuweisen.

Aus diesem Gesichtspunkte haben die Paraden von Goßau und auf der Schmelz ihre politische Bedeutung; beide Länder haben trotz ihrer eminent friedlichen Politik es nicht versäumt, einen Theil ihrer Heeresmacht dem Auslande vorzuführen. Das Bild ist an sich friedlich; der fremde Zuschauer liest aber zwischen den Zeilen und weiß, daß in beiden Ländern Hunderttausende bereit stehen, dem unberufenen Eindringling mit blutigem Kopfe heimzuleuchten.

Die österreichische Parade bot ein großartiges Bild. Da seit dem Tage, an dem der Leichnam des Siegers von Custozza und Novarra, des Feldmarschalls Radetzky, zum Nordbahnhof getragen wurde, Wien kein ähnliches militärisches Schauspiel gesehen hatte, so war es nicht zu verwundern, daß das schaulustige Publikum ein stärkeres Contingent stellte, als die paradirende Armee, und dadurch dem stattlichen Bilde einen lebhaft bewegten Rahmen verlieh. Seit dem berühmten Lager von Olmütz im Jahre 1852 und der großen Kaiserparade auf der Ebene von Verona im Jahre 1862 sah Oesterreich niemals bei irgend einer festlichen Gelegenheit eine solche Machtentwickelung, wie auf der Schmelz am 4. Juni.

Galt es doch, dem hohen Gaste des Kaisers, Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. von Rußland, durch die höchst mögliche Massenentfaltung eine militärische Feier zu bereiten! Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse beider mächtigen Reiche mögen sein, wie sie wollen, gewiß ist, daß in dem Augenblick, als unter den Tönen der russischen Volkshymne die beiden Kaiser die Front abritten, die Erinnerung an die einstige ruhmvolle Waffengenossenschaft die österreichischen und russischen Offiziere beseelte. Wem sollte es nicht vor der Seele geschwebt haben, daß in allen großen, entscheidenden Momenten die Fahnen Oesterreichs und Rußlands im gleichen Lager flatterten und die Armeen dieser beiden Nachbarreiche auf derselben Seite als treue Alliirte fochten!!

Das um 8 Uhr Morgens „en parade" aufgestellte Armee-Corps, unter dem Befehl des Feld-Zeug-Meisters Baron Maroicic, war in fünf Treffen formirt (mit der Front nach Süden, gegen Schönbrunn).

Punkt 8½ Uhr erschien der österreichische Kaiser und nahm vom kommandirenden General die Meldung entgegen. In der zahlreichen Suite erregte die malerische Erscheinung des Fürsten Nikita von Montenegro besondere Aufmerksamkeit.

Als endlich der russische Kaiser (in österreichischer Feldmarschallsuniform) nach einigem Warten erschien, gefolgt von drei Tscherkessen in rother Uniform, auf gleichgezeichneten, interessanten Eisenschimmeln, übernahm der Kaiser Franz Joseph das Kommando, kommandirte mit weithin tönender, fester Stimme die Honneurs und sprengte seinem hohen Gaste entgegen. Der Kaiser Alexander reichte ihm dankend die Hand und ritt mit ihm die Front ab. Eine Suite von ca. 4—500 Offizieren aller Armeen und aller Grade, wie sie reicher und glänzender nicht gedacht werden kann, schloß sich den beiden Majestäten an.

Nach dem Abreiten der Front, welches über drei Viertelstunden dauerte, obwohl die Truppen in Massen concentrirt waren, begann das Defiliren. — Der Vorbeimarsch erfolgte in auf ganze Distanz geöffneten Abtheilungen mit Compagniefront; die Artillerie in Batterien zu vier Geschützen, die Cavallerie in Zügen.

Der Kaiser setzte sich an die Spitze, salutirte, noch weit von dem Musterherrn entfernt, mit vollendeter Grazie und Eleganz dreimal und hielt dann zur Rechten des Czaren, eine Pferdekopflänge zurück, mit gesenktem Degen während des zwei Stunden währenden Defilirens.

Zuerst kamen die Zöglinge der Militär-Akademieen, die begeisterte Jugend der Armee, ihre Hoffnung und Zukunft, welche in guter, männlicher Haltung vorbeimarschirten, dann folgten die technischen Truppen, die Infanterie-Brigaden mit den Jägern voran, die fahrende Artillerie, die Cavallerie-Batterien und zuletzt bildete der imposante Vorbeimarsch der 72 Züge zählenden Cavallerie-Regimenter den Schluß.

Die Artillerie und die Cavallerie mußten zweimal defiliren; zum zweiten Mal nahm die Letztere im raschen Tempo die angebrachten Hindernisse: einen breiten Wassergraben, eine steile Rampe abwärts, eine solche aufwärts, einen flachen Sprunggraben und endlich eine feste Barriere, und bewies durch diese vorzügliche Leistung, daß sie ihr altes Renomme sich wohl zu bewahren gewußt hat. Ihre mit merkwürdiger Präcision und großem Elan ausgeführten Bewegungen verdienten und erlangten jede Anerkennung.

So endete die vom schönsten Wetter begünstigte Parade auf der Schmelz und wird jedem militärischen Besucher der Weltausstellung einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen haben.

Eidgenossenschaft.

Bundesrevision. Der Bundesrath hat vor einigen Tagen den von ihm durchberathenen Entwurf einer neuen Bundesverfassung der Oeffentlichkeit übergeben. Wohl auf keine Bestimmungen des Entwurfs war das Publikum im Allgemeinen so sehr gespannt als auf die darin enthaltene Lösung der militärischen